

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 58 (1985)

Heft: 5

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

oberflächlich vertraut war. Tatsächlich unterscheidet sich der Mauermörtel des Turms deutlich von demjenigen der übrigen gleichzeitig errichteten Bauten, was obige Folgerung bestätigt. Im übrigen entspricht die Grundfläche und Mauerstärke recht gut den damals in unserer Gegend aufkommenden Wohntürmen, was auch für den Nordturm gilt. Letzteren verstehen wir weniger als eigentlichen Turm im Sinne des Wortes, sondern vielmehr als turmartigen Annex des Kernbaus, was seine Parallele in den sekundär angefügten «Treppentürmen» von Langeais/Indre-et-Loire und Doué-la-Fontaine findet. Der kleine Turm der Hinteren Burg schliesslich kann auch als wehrhaft repräsentatives Steinhaus bezeichnet werden.

Historisches

Die Ausgrabungen auf der Habsburg haben für die Geschichte der Frühhabsburger eine neue Quelle erschlossen, die – vorgesehen für die Gesamtpublikation – vom Historiker als Fachmann bearbeitet werden soll. Der Ausgräber kann sich folglich auf einige richtungsweisende Bemerkungen beschränken. Der in den Acta Murensia als Stammvater der Familie bezeichnete Guntram der Reiche wird – wenn auch nicht unbestritten – mit einem gleichnamigen, 952 erwähnten Grafen im elsässischen Nordgau identifiziert. Trifft dies zu, so stammen die Habsburger von der fränkischen Herzogenfamilie der Etichonen ab. Indessen wird diese Abstammung mit ebenso gewichtigen Gründen widerlegt, so dass die Herkunft der Familie wohl für immer spekulativ bleibt. Fest steht, dass die Habsburger, soweit die Quellen zurück reichen, sowohl im Elsass wie im Aargau über umfangreichen Besitz verfügten, der unter den Brüdern Radbot und Rudolf, den Enkeln Guntrams, geteilt wurde. Rudolf erhielt die elsässischen Güter, Radbot die Besitzungen im Aargau und Zürichgau. Als wichtigstes Zentrum im Aargau ist das habsburgische Eigen zwischen Aare, Reuss und Kestenbergr zu nennen, wo Radbot im Zuge der inneren Kolonisation als Mittelpunkt einer ausgedehnten Rodung um 1020/30 die Habsburg erbaute. Vom nachmaligen Bremgarten als Zentrum im südlichen Zürichgau lässt sich bereits für Kanzelin, den Va-

ter Radbots, ein Ausbau der Grundherrschaft im oberen Freiamt feststellen.¹³

Dass die beiden Brüder Rudolf und Radbot in ihrem Gebiet zur Gruppe der mächtigsten Grundherren gehörten, geht unter anderem aus der Stiftung des Klosters Ottmarsheim – einem der Pfalzkapelle von Aachen nachempfundenen Zentralbau – durch Rudolf sowie der Stiftung des Klosters Muri (1027) und der Gründung der Habsburg durch Radbot hervor. Noch deutlicher hervorgehoben wird die grosse Bedeutung der Frühhabsburger durch Radbots Heirat mit Ita von Lothringen, die sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits von Karl dem Grossen abstammte und zudem eine Nichte von Hugo Capet, dem Begründer des französischen Herrscherhauses, sowie eine Tante des späteren Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden war. Dieser Verbindung mit dem Hause Lothringen ist wohl ein Aufstieg der Familie zuzuschreiben, den es noch zu untersuchen gilt. Ob indessen die Frühhabsburger vor Werner III. († 1167) oder allenfalls vor dessen Vater Otto II. († 1111) je ein Landgrafenamt inne hatten, bleibt unbestimmt. Die Identifizierung von Kanzelin (auch Lanzelin genannt) und Radbot mit gleichnamigen Grafen im Thurgau, bzw. im Klettgau ist jedenfalls bisher nicht bewiesen.

Der Aufstieg der Habsburger vom letzten Drittel des 12. Jahrhunderts an ist durch historische Quellen wesentlich besser belegt; hierfür kann auf die einschlägige Literatur verwiesen werden, die oben in der Bau- und Siedlungsgeschichte zusammenfassend zitiert ist.

¹ Die Datierung, gestützt durch die Keramikchronologie, beruht auf verschiedenen Quellen, die hier nicht einzeln abgehandelt werden können. Es sei in diesem Zusammenhang auf die Acta Murensia, Quellen zur Schweizergeschichte, Bd. III, Basel 1883, verwiesen.

² Krieg von Hochfelden: Denkmäler des Hauses Habsburg in der Schweiz. Die Veste Habsburg im Aargau. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. XI, Heft 5, Zürich 1857. – Walther Merz: Die Habsburg, Studie im Auftrag der h. Baudirektion des Kantons Aargau, Aarau 1896.

³ Immerhin wurde ein Plan der Mauern aufgenommen. Plan im Archiv der Aargauischen Kantonsarchäologie.

⁴ Merz hielt den Turm für eine spätmittelalterliche Kornschütte.

⁵ Werner Meyer: Burgenbau im kyburgischen Machtbereich. In: Die Grafen von Kyburg. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 8, Olten 1981.

⁶ Die Ringmauer stösst an die Türme an und kann aufgrund der Mauerstruktur (megalithische Blöcke umgeben von kleinstem Mauerwerk) in die Mitte oder zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert werden.

⁷ Uwe Lobbedey: Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland, Berlin 1968.

⁸ Laufende Fundbearbeitung der Aargauischen Kantonsarchäologie.

⁹ Herrmann Hinz: Motte und Donjon. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 1, Bonn 1981, S. 78.

¹⁰ Wie Anm. 9, S. 78.

¹¹ Wie Anm. 9, S. 85, 88.

¹² Acta Murensia, Quellen zur Schweizergeschichte, Bd. III, Basel 1883.

¹³ Peter Frey/Cornel Doswald: Die Ausgrabungen in der Stadtkirche Bremgarten – baugeschichtliche und siedlungsgeschichtliche Ergebnisse, Bremgartener Neujahrsblätter 1986.

Jahresgabe 1985 Burgen im Fels

Der 12. Band der «Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters», herausgegeben vom Schweizerischen Burgenverein, befasst sich mit den mittelalterlichen Höhlen-, Grotten- und Balmburgen der Schweiz, insbesondere der Gebiete von Tessin und Wallis. Autor: Lukas Högl, dipl. Arch. ETH.

Der mit Abbildungen und Plänen reich ausgestattete Band befindet sich im Druck und wird allen Mitgliedern als Jahresgabe 1985 ausgeliefert werden.

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der
Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen
Gesellschaft

Geschäftsstelle:

Schweizerischer Burgenverein
Balderngasse 9, 8001 Zürich
Telephon 01 221 3947
Postcheckkonto Zürich 80-14239
Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir
mittels internationalem Einzahlungsschein auf
obiges Konto

Redaktion:

M. L. Heyer-Boscardin, Bündtenmattstr. 1,
4102 Binningen
Telephon 061 227406

Druck und Gestaltung:

Walter-Verlag AG, Olten

Titelbild: Vordere Burg, Blick vom Burgtor aus
auf den Kernbau (links) und den Ostturm.
